

Energiewende in Hamm – Die Hoffnung stirbt zu letzt

Ein Kommentar von Karl A. Faulenbach

Nach dem Gutachten der Kohlekommission werden wohl auch die Kohlekraftwerke in Hamm-Uentrop und vor den Toren Hamms in Werne-Stockum spätestens 2038 die Geschichte der Kohle im östlichen Ruhrgebiet beenden. Und dies, obwohl das Kraftwerk in Uentrop für eine Laufzeit von über 40 Jahren gebaut wurde und entsprechend nur halb solange am Netz wäre. Bis dahin sollte die RWE dafür Sorge tragen, dass die Importkohle nur aus Bergwerken verfeuert wird, in denen Arbeitssicherheit, Löhne und Umweltvorgaben nach internationalen Standards eingehalten werden. Zurzeit wird Kohle aus Kolumbien und Südafrika importiert, deren Produzenten nicht nur gegen Arbeitsnormen und Umweltauflagen verstoßen, sondern darüber hinaus Menschenrechtsverletzungen gegen Indigene in Kolumbien an der Tagesordnung sind. Hier sollten die kommunalen Räte, die politischen Parteien und alle gesellschaftlichen Gruppen vehement intervenieren.

Der Zeitplan der Kohlekommission muss für unsere Stadt heißen, sich endlich auf die „Socken“ zu machen die regenerativen Energien so voranzutreiben, dass Hamm am Ende des fossilen Zeitalters,

nämlich 2038, möglichst viel „grünen“ Strom selbst erzeugt.

Die Voraussetzungen für regenerativen Strom sind in unserer Stadt hervorragend. Was fehlt, ist der politische Wille, sowie eine entsprechende Strategie von Rat und Verwaltung, auf diesem Weg mit gutem Beispiel voranzugehen und möglichst alle Unternehmen und Einwohner unserer Stadt mitzunehmen. Das gilt insbesondere für:

- ▶ Windenergie
- ▶ Photovoltaik und Solarenergie
- ▶ Begrünung und Energieeinsparung
- ▶ Kraft-Wärmekoppelung
- ▶ Biogasanlagen

In allen Bereichen gibt es große Potenziale, die gemeinsam mit allen gehoben werden könnten.

▶ Bei der Windenergie wurden durch einen Ratskompromiss zwei Windkraftzonen verschenkt. Das lässt sich nach den letzten Ankündigungen des Landeswirtschaftsminister Andreas Pinkwart nachträglich korrigieren. Er möchte den Anteil der Windenergie in den nächsten Jahren in NRW mehr als verdoppeln.

▶ Es liegt ein seit über 15 Jahren von der Stadt in Auftrag gegebenes Gutachten vor, aus dem hervorgeht, dass mit allen in Hamm

geeigneten Dachflächen der gesamte private Strombedarf gedeckt werden könnte.

Alleine die Dachflächen auf allen öffentlichen Gebäuden könnten als Beispiel für eine Innovationskampagne genutzt werden, auch die privaten Hausbesitzer und Unternehmen zu deren Umnutzung ihrer Dachflächen zu bewegen.

▶ Zusammen mit dem Verein für Stadtbildpflege lässt sich eine Fassadenbegrünung ebenso voranbringen, wie entsprechende Förderprogramme durch die Stadt für niedrig-Standard- oder Null-Energiehäuser. Bei Neubauten sollte dies zur Auflage gemacht werden.

▶ Unsere Stadtwerke haben schon in den 90er Jahren mit einigen Blockheizkraftwerken innovative Wege beschritten, diese allerdings nicht weiterverfolgt. Die Kraftwerke könnten mit regenerativen Energien Wohnquartiere mit Strom und Wärme umweltfreundlich versorgen

▶ Inzwischen ist die Forschung bei Biogasanlagen längst soweit, dass auf das Verbrennen von Getreide verzichtet wird und stattdessen pflanzliche Reststoffe verwandt werden. Dies sollte durch den Gesetzgeber vorgegeben werden und auch alle Altanlagen einschließen.

▶ Als zukunftsweisendes Beispiel sei auf das Gelände des ehemaligen Bergwerk-Ost in Pelkum hingewiesen. Hier wird ein Quartier für Produktion, Kultur und Wohnen entstehen, das durch regenerative Energien (+ Erdwärme) völlig autark sein wird.

Lassen wir gemeinsam Hamm als ehemaligen fossilen Energiestandort zu einer Stadt machen, die bis 2040 unabhängig wird von den so genannten Energiegiganten wie RWE und sich wie die Gemeinde Saerbeck heute schon nur mit eigener Energie versorgt.

